

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Koitzsch, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedwalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusspalte.

Verlag und Druck von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselbst.

No. 67.

Dienstag, den 9. Juni 1903.

62. Jahrg.

Der Schmiedemeister August Meinert in Köhrsdorf beabsichtigt im Dorfbache zu Köhrsdorf auf dem unter Nummer 142, 143 und 144 des dasigen Fiurbuchs eingetragenen Grundstücke eine **Stauanlage** zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, am 2. Juni 1903.

J. B.:

Reg. Nr. 2498 A.

Dr. Heerklotz, Reg.-Rth.

8.

Verpachtung

der städtischen Grasnutzungen.

Nächstes

Freitag, den 12. Juni dieses Jahres, Nachmittags 6 Uhr,

soßen in hiesiger **Parcksänke** die Grasnutzungen in den **Stadtgräben, rechts und links der Freiburgerstraße, der Schiefwiese, im oberen Stadtparke mit dem Abhänge der Parkstraße und links vom Rühlgraben einschl. des Rundtheils und der anstößenden Ränder, der Wiese am Elektrizitätswerke, im unteren Stadtparke und an den Ufern links und rechts der Saubach** unterhalb der Sachsbornbrücke unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wilsdruff, am 6. Juni 1903.

Der Stadtrath.

Kahlenberger.

8.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Kgl. Amtshauptmannschaft wird die Straße vom Dorf **Birkenhain** bis an die **Chaussee** wegen Massenschutt bis **Freitag, den 12. Juni** gesperrt. Der Verkehr wird über **Limbach** verwiesen.

B. Wegel, Gen.-Borst.

Politische Rundschau.

Der Gesangswettbewerb in Frankfurt a. M. ist am Sonnabend Nachmittag in Gegenwart des Kaisers zu Ende gegangen. Mittags gelangte zunächst der Wettbewerb in der dritten Gruppe der Sänger zum Abschluß, worauf der Kaiser in einer Ansprache an die Dirigenten sämtlicher Gesangvereine anerkannte, daß teilweise ganz vorzügliche Leistungen zu Gehör gebracht worden seien. Doch tadelte der erlauchte Redner verschiedene Einzelheiten und bedauerte es namentlich auch, daß das Volkslied bei den Vorträgen zu wenig berücksichtigt worden sei. Er theilte mit, daß er eine Sammlung aller deutschen Volkslieder veranstalten lassen werde, welche den Gesangvereinen billig zugänglich gemacht werden solle. Nachmittags fand das Preisfesten der zur engeren Konkurrenz zugelassenen Vereine statt; bei der sich anschließenden Preisvertheilung erhielt der Berliner Lehrergesangverein den Kaiserpreis, wobei die Kaiserin selbst dem Vorsitzenden des Vereins die goldene Kette um den Hals legte. Mit dem Gesange der Nationalhymne und brausenden Hochs auf das Kaiserpaar endete die Feierlichkeit, worauf sich die Majestäten nach Wiesbaden zurückbegaben. Dasselbst wohnte der Kaiser und die Kaiserin nebst den übrigen anwesenden Fürlichkeiten Abends der Festvorstellung der „Africana“ im Hoftheater bei.

Fürkenreisen. Offiziell wird jetzt aus Wien gemeldet, daß Kaiser Wilhelm am 17. September dort eintrifft und zwei Tage Gast des Kaisers Franz Josef ist. Dann begibt Kaiser Wilhelm sich zur Jagd nach Belle in Slowonien, dem Siege des Erzherzogs Friedrich. — Angeblich wird auch der Zar im September Wien besuchen. — Der König von Italien wird nach dem Vester Lloyd Kaiser Franz Josef in Ischl im Salzammergut besuchen. — Kaiser werde den Besuch in einer mittelitalienischen Stadt erwidern. — Der Besuch des italienischen Königs in London findet im November statt, in Paris am 16. Juli.

Der Unfall, von dem der deutsche Kreuzer „Amazon“ im französischen Hafen Brest getroffen wurde, hat zu einem deutsch-französischen Höflichkeitstausch geführt. Im Spezialauftrag Kaiser Wilhelms traf der deutsche Marineattaché in Paris, Kapitän Siegel, am Freitag in Brest ein und dankte dem dortigen Marinepräsidenten für den französischerseits der „Amazon“ geleisteten Beistand. Später empfing Kapitän Siegel den Gegenbesuch des Präfecten, alsdann sprach Siegel beim Generalstaabschef Admiral de Barbeprae und beim Admiral Melchior vor. Der letztere hatte die Arbeiten bei der Wiederflottmachung der „Amazon“ geleitet. Abends fand auf der Marinepräfectur ein Diner zu Ehren des deutschen Marineattachés statt. Uebrigens starb in der Nacht vor der Ankunft des Kapitän Siegel in Brest der Kommandant des französischen Nordgeschwaders, Admiral Courtville, plötzlich an Bord des „Massena“.

Der deutsche Eisenbahnbau in der chinesischen Provinz Schantung, dem Hinterlande von Kiautschau,

macht gute Fortschritte. Es werden jetzt bereits 256 Kilometer Strecke befahren.

In Deutsch-Südwestafrika ist der Bau der Otaviabahn nunmehr gesichert. Die Bahn wird nicht durch portugiesisches Gebiet, sondern ohne Anstoß an die Bahn Swakopmund-Windhof nach Otavi geführt.

Die ungarische Regierung hat dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla durch den Botschafter Oesterreich-Ungarns am Vatikan, Grafen Seefen, eine Note überreichen lassen, in welcher die Erzbischöfe Postlovich und Stadler sowie Bischof Strohmayer als die moralischen Urheber der Unruhen in Kroatien bezeichnet werden. Welche Aufnahme diese ungarische Beschwerde seitens des Vatikans gefunden hat, darüber liegt noch keine Mitteilung vor.

Ueber den Fortgang der begonnenen französischen Strafexpedition gegen die räuberischen Beduinenstämme der marokkanischen Dase Fijig lagen bis Ende voriger Woche keine neueren Nachrichten von Belang vor. In Paris politischen Kreisen wird übrigens behauptet, die Marokkaner von Fijig seien französischerseits zu dem von ihnen ausgeführten Angriff auf den Generalgouverneur von Algerien, Zonnart, und die denselben begleitende Truppenkolonne mit Absicht herausgefordert worden, um dann der französischen Regierung eine bequeme Ausrede für den Vorstoß auf Fijig zu gewähren. Das wäre allerdings ein eigenhümlicher Schachzug der französischen Politik in der marokkanischen Frage!

Oberst Coubertin, welcher seinerzeit den ihm gewordenen Befehl, zwei Schwadronen seines Dragonerregiments gegen das Karthäuserkloster bei Chambery zu entsenden, mit Einreichung seines Entlassungsgesuches beantwortete, ist jetzt in Nichtaktivität verlegt worden.

In Saloniki hat das Kriegsgericht gesprochen; die vier Schuldigen an den Dynamitattentaten wurden zum Tode verurtheilt. — Bulgaren, die immer den Türken Grausamkeiten vorwerfen, haben eine neue Grausamkeit verübt. Ein mazedonischer Beamter wurde erwürgt, die Leiche furchtbar verstümmelt; Ohren, Nase und Kinn schnitten die Hühler ab, die Augen wurden ausgehöhelt!

Aus Pretoria: Louis Botha ladet die Bughers zu einer wichtigen Besprechung auf den 20. Juni nach Heidelberg ein. Das holländische Blatt „Volksstimme“ bemerkt hierzu, obwohl die Führer der Buren nicht den Wunsch hegten, eine besondere Rolle in der Politik zu spielen, so lieferten doch die jüngsten Ereignisse den klaren Beweis für die Nothwendigkeit, daß die Regierung mit den Ansichten des Volkes bekannt werde.

Der Getreidemarkt. (Berichtswache vom 29. Mai bis zum 4. Juni 1903 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York.) In der ersten Hälfte der Woche war der gesammte Getreidemarkt in Folge des fruchtbareren Wetters und der jüngstigen Ernteansichten schwach und zeigte, zumal noch viel alte Waare angeboten wurde, sinkende Preise. In den letzten Tagen hat aber die Nachricht, daß in Nordamerika große Ueberschwemmungen von Weizenfeldern stattfanden und in Rußland einige Gouvernements wieder mit Missernten zu rechnen haben,

eine Steigerung der Weizenpreise von 1 bis 2 Mark und der Roggenpreise um $\frac{1}{2}$ bis 1 Mark pro Tonne hervorgerufen, auch Hafer stieg um 1 bis 2 Mark die Tonne. Da indessen die steigende Tendenz von Dauer ist, muß erst abgewartet werden.

Kurze Chronik.

In Neuen Palais, der kaiserlichen Sommerresidenz bei Potsdam, sollte der Typhus ausgebrochen sein. Dies Gerücht ist jedoch unbegründet und vermuthlich darauf zurückzuführen, daß zwei Kinder einer in den sogenannten Communis wohnenden Bedienstetenfamilie am Scharlach erkrankt sind. In der Isolirbarade des Charitrankenhauses zu Berlin ist ein junger Arzt aus Wien, Dr. Sachs, am 5. Juni unter schwerer Verdächtigen Erscheinungen gestorben. Die zuständigen Behörden haben sofort die in solchen Fällen erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Der Vulkan Mont Pelé auf Martinique entwickelt seit einigen Tagen erneut eine heftige Thätigkeit.

Der Landesheer Fürst Ferdinand Maximilian von Hohenberg-Büdingen ist in Wächtersbach infolge des Schrecks über einen in seinem Schlafzimmer ausgebrochenen Brand gestorben.

Der deutsche Dampfer „Deutschland“, welcher im Gedney-Kanal vor der amerikanischen Küste infolge der dichten durch die kanadischen Waldbrände verursachten Rauchwolken auf Grund gerathen war, ist wieder flott geworden und hat die Weiterfahrt fortgesetzt.

Brände in Berlin. Berlin, 6. Juni. Eine Benzineexplosion ereignete sich in der Wasserthorstraße in einer Metallwaarenfabrik infolge von Unachtsamkeit. Im Ru waren die Fabrikräume ein Flammenmeer; eine furchterliche Panik entstand. Ein Arbeiter stieg durch das Fenster in den Hof, mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen sprangen hinab. Die Feuerwehr barg die Verunglückten und löschte den Brand rasch. Kurz danach entstand ebenfalls in der Wasserthorstraße ein Brand in einer Lampenfabrik, bei dem ein Brandmeister und ein Feuerwehrmann verlegt wurden. In einem Hause der Wallner-Theater-Straße fand eine Spiritusexplosion statt. Eine Frau wurde schwer verlegt. Ein vierter Brand fand gleichfalls gestern im Dachstuhl eines Hauses der Thurmstraße in Moabit statt.

Ein Vulkanausbruch in Island. Aus London wird berichtet: Der Kapitän des Grimsvötn-Schleppnetzfischerbootes „City of Lincoln“ berichtet bei seiner Ankunft in Kirkwall, daß am Mittwoch Abend auf der Höhe der Südküste von Island ein Vulkanausbruch in bedeutender Entfernung ostwärts, wahrscheinlich vom Hella, beobachtet wurde. Mehrere Stunden vorher bemerkte man bereits Schwefeldämpfe, und Abends sah man eine merkwürdig geförmte Wolke, aus der nachher Flammen brachen. Auf das Deck fiel Staub, und das Meer war bis etwa 30 Meilen von der Insel anders gefärbt.

Eine neue Bahn im Bayerischen Hochgebirge. München, 5. Juni. Abgesehen von den wirtschaftlichen Interessen der beteiligten Gegend, wird es auch den

Verdiesgaben und Salzburg besuchender Touristen von Interesse sein, zu erfahren, daß in nicht zu langer Zeit voraussichtlich auch die Lücke Berchtesgaden-Drachenloch, im Anschluß an die schon bestehenden Bahnen einerseits Reichenhall-Berchtesgaden, andererseits Salzburg-Drachenloch, mit einer Bahn ausgefüllt werden wird. Es verlautet, daß das Projekt für eine Bahn auf der 12 Kilometer langen, viel Terrainschwierigkeiten bietenden Strecke von der bayerischen Staatsregierung dem nächsten Landtag im Herbst vorgelegt werden wird. Die Strecke wurde zur Information gestern von hohen Beamten besichtigt. Es ist möglich, daß statt Dampfbetrieb elektrischer Betrieb auf dieser neu zu erbauenden Bahn eingeführt wird.

Ertrunken. Ammerland, 6. Juni. Vier ertranken gestern Abend im Starnberger See der Büchsenfabrikant Schneller von Augsburg mit seiner Tochter und seiner Schwägerin. Der Kahn kenterte beim Platzwechsel. Drei weitere Personen wurden gerettet.

Die Waldbrände in Amerika. London, 6. Juni. Aus New-York wird gemeldet: Die Stadt ist noch immer in dicke Rauchwolken gehüllt, die üblen Geruch verursachen, die Augen angreifen und der Bevölkerung allerlei Unannehmlichkeiten bereiten. Der Rauch stammt aus den Waldbränden in Maine und New-York, stündlich treffen Meldungen über neue Entzündungen von Dörfern ein. Zahlreiche Farmen sind bereits zerstört. Man befürchtet, daß das Trinkwasser in New-York infolge der andauernden Trockenheit ausreicht. In den protestantischen und katholischen Kirchengemeinden wird um Regen gebetet. Das meteorologische Institut erklärt indessen, daß auf Regen in den nächsten 10 Tagen nicht zu rechnen sei. Die Waldbrände, die nie so mächtig gewesen, erstrecken sich von New-York bis Quebec ohne Unterbrechung.

Böhmisch-Ramitz, 6. Juni. Der Realitätenbesitzer Franz Better aus Preschau wurde von dem Glasschleifer Richter von Preschau in bestialischer Weise ermordet und seiner Baarschaft von 800 Kronen beraubt. Der Mörder ist verhaftet.

Vom Zuge überfahren. Göttingen, 6. Juni. Von dem Frk.-Hamb.-Schnellzug wurde der Postmeister Starke auf der hiesigen Station überfahren und getötet.

Landdirektor Sanden im Gefängnis gestorben. Berlin, 6. Juni. Die „Berl. Morgenpost“ meldet, der ehemalige Landdirektor Sanden sei todt im Gefängnis verstorben.

Nordamerika wird unangeseht von Elementarereignissen heimgesucht. Ueber Spartanburg in Südkarolina ging ein Volksbruch nieder, der die Baumwollmühlen und ein ganzes Dorf zerstörte. Viele Personen sollen umgekommen sein.

Durch den Einsturz des Daches eines Wochensaal der Zeche Becklingen 1 (Westfalen) wurden drei Arbeiter getötet, 2 schwer und vier leichter verletzt.

Der neue Ausstand der Bremer Klempner wurde beigelegt.

Ein Angestellter der Bankfirma Heimann in Breslau, hat nach dem G. A. 120000 Mk. unterschlagen.

Der mit 98000 Kronen geflüchtete Budapester Postillon wurde verhaftet.

In Hannover starb Oberleutnant a. D. v. Knauer, der in den letzten Kriegen an 28 Schlachten und Gefechten theilnahm und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Der Kaiser betont in einem Beileidstelegramm an die Wittve: Das Vaterland hatte an ihm einen selten braven Vertheidiger und die Armee ein Muster von Tapferkeit.

Eine Feuersbrunst, durch Explosion einer Lampe verursacht, vernichtete das Bahnhofgebäude zu Rybinsk in Rußland vollständig.

Kirchenvorstandssitzung vom 3. Juni 1903.

Zur Kenntnisaufnahme gelangt:

1. Eine Veranlassung des hiesigen Bürgermeistersamt, Beschaffung eines feuerfesteren Kassebehälters für die Nicolaiskirche.

2. Der derzeitige Stand der Pfarrhausbauangelegenheit. Man beschließt:

1. Die Beerdigungen des 4. und 5. Grades finden fortan im Sommer früh 1/8 Uhr, im Winter früh 1/9 Uhr statt.

Das Läuten wird in folgender Weise eingeschränkt: Am Tage vor einer Beerdigung dauert das Ausläuten; beim 1. und 2. Grad je 1/2 Stunde, beim 3. Grad 1/4 Stunde, beim 4. Grad 10 Minuten. Bei todtgeborenen und unehelich geborenen Kindern (unter 6 Tagen) findet ein Ausläuten nicht statt. Beim Taufgottesdienst an Sonn- und Festtagen und Kirchentausen an den Wochentagen findet nur einmaliges Läuten statt.

Zu diesem Beschlusse ist zunächst die Genehmigung der königlichen Kircheninspektion einzuholen.

2. Zwei Exemplare der Dresdner Kinderharfe (Ausgabe mit vierstimmiger Begleitung) sollen angeschafft werden.

3. Der Glockenstuhl soll gestrichen, eine Schutzvorrichtung für die Thurmuhre beschafft, sowie das Gutachten des Glockengießers Bierling-Dresden über einen Defekt an der großen Glocke eingeholt werden.

4. Die für den Ortspfarrer gemietete Wohnung soll nach auf ein weiteres Halbjahr (bis 31. März 1904) bestimmt, auf ein weiteres Vierteljahr (bis 30. Juni 1904) unbestimmt gemietet werden.

5. Als Abgeordnete für die diesjährige Diözesanversammlung werden gewählt: Herr Bürgermeister Kahlenberger und Herr Ortsrichter Ohmann.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreis sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 8. Juni 1903.

Am vorigen Sonnabend Abend stellte sich der von den vereinigten Ordnungsparteien im 6. Reichstagswahlkreise aufgestellte Reichstagskandidat, Herr Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden, im Hotel zum Adler vor ca. 350

Wählern aus Wilsdruff und Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks vor. In Herrn Kohlmann lernten wir einen rednerisch ungewöhnlich begabten, schlagfertigen und trotz seiner Jugend in wirtschaftlichen Fragen wohlunterrichteten Sprecher kennen, der infolge seiner überzeugungstreuen Sprechweise und seiner idealen Begeisterung sich die Sympathien aller Anhänger der Ordnungsparteien im Fluge gewann. Am nun allen Wählern die Persönlichkeit des Kandidaten vor Augen führen zu können, lassen wir heute nachstehend eine Abbildung und einiges Wissenswertes über die Person selbst folgen. Herr Rechtsanwalt Hans Kohlmann wurde am 17. Juni 1875 als Sohn eines Fleischermeisters in Dresden geboren. Er besuchte die Glauhsche Volksschule und später das Wettiner Gymnasium, bestand 1893 an letzterem die Reifeprüfung und studierte darauf in Leipzig Rechts- und Staatswissenschaften. 1896 legte er die erste Staatsprüfung ab und wurde als Referendar beim Amtsgericht Dippoldiswalde angestellt. Von 1897 bis 1898 genigte er seiner Militärdienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim Grenadier-Regiment Nr. 101. Später war er nacheinander bei den Amtsgerichten zu Dresden und Schwarzenberg als Referendar thätig, bestand 1901 die zweite juristische Staatsprüfung und wurde unmittelbar darnach als Rechtsanwalt bei dem Dresdner Amts- und Landgericht zugelassen und hat sich in kürzester Zeit einen guten Ruf als Vertheidiger erworben. Die Anwaltspraxis betreibt er in Gemeinschaft mit dem vorerwähnten Staatsanwalt Rechtsanwalt Dr. Thiem.



Die Versammlung selbst wurde 1/9 Uhr seitens des Herrn Rittergutsbesizers Kluge-Steinbach mit einer kurzen Ansprache, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Königin Georg schloß, eröffnet. Hierauf ergriff Herr Rechtsanwalt Kohlmann das Wort. Der verehrte Redner führte ungefähr Folgendes aus: Die Ordnungsparteien haben sich diesmal zu einem gemeinsamen Kandidaten vereinigt, um den seit 1896 in die Hände der Sozialdemokratie gefallenen Wahlkreis wieder zurückzuerobern. Alles Trennende sei vergessen und nur das eine Ziel gebe es: einzutreten für Deutschland, Christenthum und Monarchie gegen die Sozialdemokratie. Sein Programm sei das der deutsch-sozialen Reformpartei. Herr Rechtsanwalt Kohlmann gab hierauf bekannt, wie er die Stellung eines Reichstagsabgeordneten auffaßt. Nicht einseitig dürfe dieser sein, sondern die Interessen Aller müsse er vertreten zum Wohle des deutschen Vaterlandes, nicht nur für einen Stand, sondern für alle Stände, nicht nur für einen Kreis, sondern für das ganze Reich müsse er eintreten. Die Ordnungsparteien machten es sich im Gegensatz zu der Sozialdemokratie zur Aufgabe, für das Wohl Aller, für Arm und Reich einzutreten. In scharfer Weise zog Herr Kohlmann hierauf gegen die Sozialdemokratie vom Leber, der er es besonders zum Vorwurf machte, daß sie im Reichstage gegen alle zum Wohle der Arbeiter geschaffenen Gesetze gestimmt habe. Als Herr Kohlmann alsdann seine Ansichten über die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie unter Beifall der Versammelten zum Ausdruck brachte, betonte er mit größter Entschiedenheit, daß das, was er vorgetragen, seine innerste Ueberzeugung sei. Nunmehr entrollte Herr Kohlmann sein politisches Programm in großen Zügen. Die Nothwendigkeit eines starken Heeres und einer großen Flotte zur Selbsterhaltung, die Beschaffung der nöthigen Mittel hierzu und zu den Bedürfnissen des Reiches durch eine progressive Reichseinkommensteuer bei Entlastung der weniger Bemittelten, die Förderung der gerechten Wünsche der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels durch eine hinreichende Schutzpolitik, die Schaffung von Handelsverträgen auf Grund des jetzigen Zolltarifes, die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Handel und Wandel, insbesondere zum Schutze des Mittelstandes, die Bekämpfung der Schleuderbargare, der Ausbau der sozialen Gesetzgebung besonders zu Gunsten des Mittelstandes, Schutz der christlichen Bevölkerung vor den Jesuiten und Erhaltung der Religion ist dasjenige, wofür Herr Kohlmann eintritt, und wozu er seine Stellungnahme eingehend begründete. Zum Schluß appellirte der Redner nochmals an die Wähler, alles Trennende zu vergessen, ihm zu vertrauen und ihn zu unterstützen Mann für Mann im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Wenn Alles einig sei und jeder Anhänger der Ordnungsparteien sein Wahlrecht ausübe, dann müsse der Sieg erkauft werden. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß Herr Kohlmann seine Rede unter stürmischen, langanhaltendem Beifall. An der nun folgenden Debatte theilnahmen sich die Herren Gutsbesitzer Walther-Sachsborn und Holzhandler Schäfer-Grüna. Während ersterer Herr sich Auskunst über den Stand-

punkt des Kandidaten in der Frage der Arbeitslosenversicherung erbat und auch in ausführlicher Weise beantwortet worden war, erging sich Herr Schäfer in längeren Ausführungen über Widerstände der Sozialdemokratie und erntete für seine Ausführungen warmen Beifall. Nachdem sich ein weiterer Redner nicht zur Debatte gemeldet hatte, sprach Herr Kohlmann das Schlußwort mit dem Hinweis: Ich bitte für mich einzutreten, nicht wegen meiner Person, sondern aus Liebe zum deutschen Vaterland, das auch fernerhin noch zu weiterer Blüthe emporgehoben werden müsse. Nachdem Herr Schuldirektor Dr. Schilling aus der Mitte der Versammelten Herrn Kohlmann für seine Ausführungen gedankt, wurde die Versammlung geschlossen, die sich zu einem vollen Erfolge des Herrn Kohlmann gestaltet haben dürfte.

Nach der neuesten amtlichen Verordnung an die Schulbehörden ist auch der Keuchhusten als ansteckende Krankheit anzusehen. Das Ausreten des Keuchhustens ist deshalb von dem Schuldirektor beziehungsweise dem Ortsschulinspektor dann dem Bezirksarzt anzuzeigen, wenn akutzzeitig oder bald nacheinander mehr als drei Erkrankungen vorkommen. Schüler, welche an Keuchhusten erkrankt sind, dürfen erst nach völliger Genesung und wenn hierzu ein ärztliches Zeugniß nicht vorgelegt werden kann, erst dann, wenn die frampartigen Hustenanfälle aufgehört haben, zum Schulbesuche wieder zugelassen werden.

Das königliche Ministerium des Innern giebt mit Rücksicht auf das Gesetz über die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen vom 16. Juli 1902 bekannt, daß nach der bisher geltenden Vorschrift jeder Beamte, der außerhalb seines Stationsortes Wohnung nehmen will, hierzu der Genehmigung seiner Dienstbehörde bedarf. Solche Beamte, die zur Zeit ohne eine solche Genehmigung außerhalb ihres Stationsortes wohnen, haben nachträglich um die Erlaubniß nachzusuchen.

Ernte-Erntelaub sieht wiederum den Soldaten in Aussicht. Der Kaiser hat genehmigt, daß auch in diesem Jahre gut ausgebildete Leute während der Erntezeit, soweit es der Dienst zuläßt, zur Hilseleistung zu kleineren Landwirthen beurlaubt werden dürfen.

Rossen. Die Ehefrau des hier wohnenden Bahnbeamten H. entlebte sich.

Lommach. Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau eines Wohnhauses auf der Besigung des Herrn Borsdorf in Jadowitz stießen die Erdarbeiter in einer Tiefe von drei Metern auf zwei menschliche Skelette, die verhältnismäßig noch gut erhalten waren. Man darf wohl annehmen, daß sich dort vor vielen Jahren ein Begräbnißplatz befunden hat oder vielleicht Kämpfer aus den Freiheitskriegen begraben liegen, da man auch seinerzeit auf dem Herrn Borsdorf benachbarten Gute des Gemeindevorstandes Bische bei Ausschachtungsarbeiten Skelette gefunden hat.

Durch die Gnade des Königs ist einer alten, kranken Frau in Delsnig eine Pfingstfreude bereitet worden. Sie hatte von ihrem Schmerzenslager ein Bittgesuch an den König gerichtet. Am Sonnabend ging aus der Privatshatulle beim Stadtratse ein ansehnlicher Betrag zur Ausbändigung an die Kranke ein.

Wurzen, 4. Juni. Im benachbarten Kühnitsch fiel am 2. Pfingstfesttag während der Tanzmusik im Gasthof der Kronleuchter von der Decke herab. Jam Glück wurde Niemand verletzt. Doch wurde der Fußboden durch Feuer stark beschädigt.

Grüma. Wegen dringenden Verdachts des Giftmordes wurde das 16jährige Dienstmädchen Pufe in Schätzky verhaftet. Die Verhaftete war bei dem Gutsbesitzer Neupert daselbst in Stellung und ist verdächtig, in die Speise für die Tochter ihrer Dienstherrschaft ein giftiges Pulver gemischt zu haben, wodurch das Mädchen unter großen Qualen verstarb. Die Giftmischerin ist trotz ihrer Jugend bereits wegen Brandstiftung zur Rechenschaft gezogen.

Schandau. In der Sächsisch-Böhmischen Schweiz war der Pfingstwecker ein derartig lebhafter, daß seine Bewältigung die größte Mühe verursachte. Wie stark er gewesen ist, erweist man daraus, daß einzelne Postämter die an sie eingelieferten Ansichtskarten in Säcken aufbewahren und weiter besördern mußten. Derrnstrecken nahm vom 31. Mai bis 3. Juni über 120 Mio Karten entgegen, das Postamt Schandau noch bedeutend mehr und in Rathen und auf der Bastei dürften in diesen Tagen an 20000 Ansichtskarten verkauft worden sein. Das Preisbureau besuchten an den Pfingsttagen an 12000 Personen, eine gleiche Anzahl hat die Edmundsklamm befahren.

Als Urheber des Eisenbahnunglücks, welches sich am 29. Mai auf der Strecke Kottbus-Gröbenhain ereignete, soll nach dem „Kross. Wochenbl.“ am Freitag in Vobersberg der Gärtner Henfacke aus Duschitz, Kreis Samter, verhaftet worden sein.

Eine verhängnißvolle Ohrfeige gab anläßlich einer kleinen Rederei der Steinmehlgewölbe Mausch in Böbau dem auf der Chauffeebrücke sitzenden Steinmehrer Kriegel, beide aus Oppach. Der Schlag war so kräftig geführt, daß Kriegel, der frei dasaß, das Gleichgewicht verlor, rückwärts mehrere Meter tief in das ziemlich leere Böbau-bachtal fiel und daselbst bewußtlos aufgehoben wurde.

Einen recht eigenartigen „Erwerbsszweig“ hat sich in Leipzig ein Gauner zugelegt. Er besucht die Schöffengerichts-Verhandlungen und spendet den Verurtheilten, besonders Frauen, nicht nur Trost, sondern er verspricht ihnen auch sichere Befreiung von der Strafe, wenn sie ihre Vertretung in seine Hände legen würden. „Natürlich“ braucht der Mann zur „Einleitung“ der Sache einen kleinen „Vorschuß“, welchen er auch in einigen Fällen bis zur Höhe von 20 Mk. erlangt hat. Selbstverständlich sehen die Betrogenen „Roh und Reiter niemals wieder.“

Ein schweres Geschick hat die Familie des Steinbrechers Haase in Pachtenwalde betroffen. Am Dienstag Nachmittag ertrank in der Pkapan beim Baden der 14-jährige Sohn, wodurch die Mutter so erschüttert wurde, daß ihr kurz darauf geborenes Söhnchen nach zwei Stunden verstarb.

— Klingenthal. Der schwerverletzte Kutscher Dohaner, der im Königl. Kreis-Krankenstift in Zwickau untergebracht ist, wird kaum mit dem Leben davonkommen. Der Bedauernswerthe hat allein im Rücken 13 Stichwunden erhalten, von denen zwei zu schweren inneren Verletzungen geführt haben: ein Stich drang in die Lunge ein und verursachte einen überaus starken Blutverlust, während ein anderer Stich von der linken Weiche aus nach dem Darm geführt ist und diesen erheblich verletzte. Der Darm genährt werden. Sollte es der ärztlichen Kunst dennoch gelingen, den Unglücklichen am Leben zu erhalten, so ist wohl kaum anzunehmen, daß er je wieder in den Vollbesitz seiner Kraft gelangen wird, ebensowenig wird die rechte Hand, die die Messerhelben bis aufs Gelenk eingeschnitten haben, jemals wieder zu gebrauchen sein. Die Namen der Thäter sind bereits festgestellt. Es handelt sich um zwei in Klingenthal beschäftigte Tamburiner Namens Oswald Langhammer (genannt Brauhund) und dessen Vetter Franz Langhammer, beide aus Sawaderbach. Der erstere ist bereits am Mittwoch Abend von einem hiesigen und einem Gräßliger Gendarm in Eisenberg in Böhmen festgenommen worden. Die Spur der Missethäter wurde dadurch entdeckt, daß der nunmehr hinter Schloß und Riegel stehende Oswald Langhammer sich von seinen Logisrenten Wasser geben ließ, um sich die Finger, in die er sich geschnitten haben wollte, zu reinigen. Diese Wunden können nur von dem andern Messerhelben herrühren, ein Zeichen, mit welchem blinder Wuth die beiden Menschen drauf losgestochen haben. Sein Verbrechen von der Arbeitsstätte fiel auf und eine Untersuchung der hinterlassenen Kleidungsstücke, die vollständig mit Blut besetzt waren, bestätigte denn auch die Vermuthung, daß Langhammer einer der Beteiligten an der Bluthat war.

— Niederpesterwitz. Am Donnerstag Abend in der 9. Stunde versuchte sich hier der in den 40er Jahren lebende verheiratete Arbeiter Z. in einem Anfall von Delirium tremens mittels eines Messers zu erlösen. Z. brachte sich aber nur Verletzungen am Brustkorb bei und wurde dann von einigen Männern beruhigt. Dr. Preyscher legte Z. einen Nothverband an.

— Chemnitz. Bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhof ist am Mittwoch dem gegen 6 Uhr Abends von hier nach Zwickau verkehrenden Güterzuge ein Rangirzug in die Flanke gefahren, wodurch die Lokomotive des Rangirzuges sowohl, als auch die Vorspannlokomotive des Güterzuges beschädigt wurden. Glücklicherweise ist bei diesem Unfälle Niemand verletzt worden, auch sind Betriebsstörungen nicht eingetreten.

— Grimmitzschau. Durch eine recht gewissenlose That ist hier am Montag Abend ein 17jähriges Mädchen in den Tod getrieben worden. Das bedauernswerthe Mädchen war im nahen Waldsachsen von mehreren 15- bis 17jährigen Burschen vergewaltigt worden, was sie sich, nach einer hinterlassenen Postkarte, so zu Herzen nahm, daß sie freiwillig in den Tod ging. Durch die hiesige Polizei sind nun die aus Leitelschau und Frankenhäusen stammenden Burschen ermittelt und verhaftet worden.

— Blauen i. B. Ueber die schweren Gewitter, die am Dienstag im Voigtland auftraten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In Adorf schlug der Blitz in der zehnten Stunde in die elektrische Leitung und beschädigte den Motor der Mischelwaarenfabrik von Joh. Rauh, so daß am Mittwoch die Arbeit in jener Fabrik eingestellt werden mußte. — In Hausgrün wurde das Anwesen des Webers L. Meinel durch Blitzschlag eingedäschert. — In Regelschau schlug der Blitz dreimal in die Fernspreckleitung, welche nach der Bismarckssäule auf dem Kuhberge führt; jedesmal wurde eine hohe Stange zersplittert. — Dem Gutsbesitzer Albin Mödel in Richtenau wurden durch Blitzschlag im Stalle vier Kühe und zwei Schweine ge-

tödtet. — In Waldkirchen schlug der Blitz in das Anwesen des Dekanaten Otto Stendel und äscherte Scheune und Schuppengebäude ein. — Ein wolkenbrüchiger Regen verflämte Felder, legte vielfach das Gerreide nieder und zerriß vielfach Straßen und Wege. Der Blitz schlug in das Hinterhaus des Photographen Zeidler am Neumarkt und entzündete dasselbe.

— Lotterieschwindel in großem Stil. Gegen den Lotteriekollektor Karl Heinze, unter den Linden 67 in Berlin, ist ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden. In etwa 500 auswärtigen Blättern, darunter auch sächsischen, offerirte er Loose der Marienburger Geldlotterie und verschiedener Pferdelotterien. Da namentlich die Marienburger Loose stark begehrt wurden, konnte er der Nachfrage nicht genügen und sandte dann den Bestellern häufig Loose von Lotterien, die in Preußen verboten sind. Er wird besonders beschuldigt, nach Loose verschickt zu haben, wenn die betreffende Ziehung bereits vorüber war. Als zahlreiche Beschwerden bei der Berliner Kriminalpolizei einliefen, hielt diese eine Hausdurchsuchung bei Heinze ab und beschlagnahmte dessen Bücher. Er selbst wurde einstweilen festgenommen, später aber vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch die Geschäftsbücher wurden nach polizeilicher Einrichtnahme in der Wohnung belassen, da eine Kollisionsgefahr nicht mehr zu befürchten war. Die Seele des Schwindels ist kein Kompagnon Robert Blombeck, gegen den ebenfalls ein Verfahren schwebt. Dieser hat hauptsächlich die Loose vertrieben und die Schwindelannoncen erlassen, während Heinze mehr als vorgeschobene Person diente. Der bekannte langjährige Lotteriekollektor Carl Heinze, unter den Linden 3, hat ebenfalls zu den Schwindeln Strafantrag gestellt auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Während er selbst seit Jahren die gefälschte Telegrammadresse „Lotteriebant“ führt, hat die Konkurrentenfirma die Telegrammadresse „Deutsche Lotteriebant“ gewählt, jedenfalls nur, um das Publikum glauben zu machen man habe es mit der alten Firma Carl Heinze zu thun.

— Eine Tödtner Hausfrau rühmt sich, eine neue meteorologische Wahrnehmung gemacht zu haben. Die Bräue schreibt das Folgende: Wenn man den Zucker, ohne den Kaffee umzurühren, sich ruhig darin auflösen läßt, so steigen bekanntlich Luftblasen an die Oberfläche der Flüssigkeit. Widen diese eine schaumige, im Centrum der Tasse verweilende Masse, so kann man bestimmt auf dauernd schönes Wetter rechnen; ist sich im Gegentheil der Schaum ringsförmig an den Rand des Gefäßes an, so stehen starke Regengüsse bevor. Bleibt aber der Schaum zwischen Rand und Centrum, so wird das Wetter veränderlich; steht er ohne sich zu vertheilen, nach einem einzigen Punkte des Tassenrandes, so steht mächtiger Regen bevor. Ob's wahr ist?

— Die beiden im 6. und im 4. Lebensjahre stehenden Knaben des Gasthofbesizers Kler in Weichach hatten am Dienstag eine mit Kornschnaps gefüllte Flasche erwischt und dieselbe nahezu geleert. Der jüngste Bruder erlag noch an demselben Tage einer Alkoholvergiftung, der ältere wurde besinnungslos und schwerkrank im Gastzimmer liegend aufgefunden.

— Pirna. Ein hiesiger Einwohner, welcher vorgestern Vormittag am Elbufer in der Nähe von Prachwitz promenirte, warf hierbei plötzlich jedenfalls in einem Anfall von Geistesverwirrung seine Kleidungsstücke, deren er sich entledigt hatte, in die Elbe und ging dann unbekleidet umher. Man nahm sich seiner an und ließ ihm zur Bedeckung seiner Blöße eine Schürze, bis man die Kleider wieder herbeigeschafft hatte. Dann sorgte man für seine Ueberführung in das Pirnaer Krankenhaus.

— Am Dienstag schlug ein zündender Blitzstrahl in die Scheune des Gutsbesizers A. Heber in Höckendorf.

Der entstandene Brand äscherte die Scheune und auch das Wohnhaus ein.

— Wie man vernimmt, hat der Vertreter des sächsischen Staatsfiskus bez. der Leipziger Lotterie, Darlehnskasse, Rechtsanwalt Oberbürgermeister v. Schütz in Dresden, gegen das zu Ungunsten des sächsischen Staatsministeriums ergangene Erkenntnis des Oberlandesgerichts in Sachen der Leipziger Bank beim Reichsgericht Revision eingelegt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni (S. L. B.) Zum Tode des Dr. Sachs ist noch nachzutragen: Als Todes-Ursache wurde Lungenpest festgestellt. Dr. Sachs war etwas tuberkulös und hatte vor einiger Zeit eine Lungen-Entzündung erlitten, weshalb die Ansteckung so schnell zum Tode führte. Die Leiche wurde in Carbol getränkte Tücher eingewickelt, in einen schwarzen Holzarg gelegt und Abends 7 1/2 Uhr in einem verschlossenen Leichenwagen nach dem Friedhof gebracht. Der Sarg wurde ohne alle Ceremonien in die Gruft gesenkt, welche unverzüglich geschlossen wurde.

Wien, 8. Juni (S. L. B.) Nach verlässlichen Meldungen ist der Saatenstand in Ungarn ungünstig. Im letzten Falle ist eine mittelmäßige Ernte zu erwarten.

San Francisco, 8. Juli (S. L. B.) Die bedeutende Getreidefirma DeGinger hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Verluste sollen sich auf mehrere Millionen Dollar belaufen. Die Firma ist eine der bedeutendsten ihrer Art und hat Verbindung mit europäischen Firmen.

Schiffskatastrophe bei Marseille. Der Dampfer „Inulatre“, der Gesellschaft Fraissinet gehörig, stieß gestern, Sonntag, Mittag mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Liban“ auf der Höhe der Insel Maire zusammen und brachte ihn zum Sinken. Der „Liban“ war von Marseille nach Bastia bestimmt, und hatte etwa 200 Passagiere an Bord, und es wird befürchtet, daß etwa 100 Personen das Leben eingebüßt haben. Der „Inulatre“ kam von Toulon und Nizza. Der Zusammenstoß fand um 12 1/2 Uhr statt. Der Löffendampfer „Blécamp“, welcher sich in der Nähe der Unglücksstätte befand, leistete mit einem anderen Lotsenboot und dem österreichischen Kanonenboot „Balkan“ sofort Hilfe. Der Liban sank 17 Minuten nach dem Zusammenstoß. Etwa 40 Reisende wurden vom „Blécamp“ und dem österreichischen Dampfer „Rafocay“ gerettet; 40 andere Reisende und 17 Matrosen vom „Balkan“ aufgesammelt. Als das erste Rettungsboot auf etwa 40 Meter an den „Liban“ herankam, neigte sich dieser plötzlich seitwärts, und die Masten schlugen auf 1 1/2 Meter von dem Rettungsboot ins Wasser. Der Dampfer versank mit der Menge, die sich an den Leitern festklammerte. Ein herzerreißender Schrei wurde gehört, dem bald Todtenstille folgte. Die Maschinen explodirten und verursachten ein Bischen des Wassers, das fünf Minuten anhält. 29 Leichen wurden angesammelt. Die Bureaus der Gesellschaft wurden geschlossen; die offizielle Verlustliste ist noch unbekannt.

Kopenhagen, 8. Juni (S. L. B.) Das amerikanische Geschwader ist bei Skagen vor Anker gegangen.

Newyork, 8. Juni (S. L. B.) Zwei Webereien in Pancelet in Südcarolina sind durch Sturm zerstört worden. 3500 Ballen Baumwolle wurden vom Wasser fortgerissen. Eine Weberei in Clifford wurde schwer beschädigt. Tausende von Arbeitern sind obdachlos. Die Verluste sind ungeheuer.

Damen-Jacketts, -Saccos u. -Umhänge
verkaufe
von heute ab bedeutend billiger
Emil Glathe, Wilsdruff.

Perlender Apfelsaft (Pomrell),
alkoholfreies,
erfrischendes Tafelgetränk,
wichtig für Magen-, Nerven- und
Zuckerkrankte,
zu haben in der **Löwenapotheke.**

Von **Donnerstag, d. 11. d. M.** stelle ich wieder ein frischen Transport der vorzüglichsten **Milchkühe,** hochtragend u. frischmilchend, i. a. Größen und Farben bei mir zu **billigsten Preisen** zum Verkauf. Diese treffen **Mittwoch** Nachts ein.
Gainsberg, C. Kästner.
Telephon Amt Denben 96.

Eine große Wohnung, bestehend aus 2 St., 1 K. u. Zubeh., desgleichen 2 kleine Wohnungen sind per 1. Juli zu vermieten u. sof. zu bez. Näheres erl. **A. Cange, Barf. 134 Nl.**

Rattlerhund zu verkaufen; gegen Belohnung und Futterkosten abzuholen **Gasthof Steinbach** bei Reßelsdorf.

Herren- und Knaben-Bekleidung
Anfertigung nach Maß.

Martin Bab
Dresden-Alst. 10
10 **Wettinerstr. 10**
„neben dem Tiroll“.

Barterre u. 1. Etage	Jackett-Anzüge 10 bis 25 M.	Jackett-Anzüge 23 bis 42 M.	Jackett-Anzüge 32 bis 49 M.	Rock-Anzüge 23 bis 50 M.	Hosen 1,90 bis 16 M.
Barterre u. 1. Etage	Paletots 10 bis 25 M.	Paletots 15 bis 28 M.	Paletots 21 bis 39 M.	Gehrock-Anzüge 32 bis 60 M.	Knaben-Anzüge 3 bis 19 M.

Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen
für Haus u. Kontor 3-5 1/2 M. in neuen Fantasie-Falten-Façons 8-12 M.
für Jagd u. Reise, wasserdicht 6-9 M. in 10 verschiedenen Sattel-Façons 8-12 M.

Leichte Hoch-Sommer-Jacketts
in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 M.
„farb. Gloria Sommer-Cheviot 2c. 5,00-8 1/2 M.“
„Drell, Leinen, Jagdtuch 1,50-5 M.“
„Turntuch, Turnershirt, Jagdcape 1,75-4 1/2 M.“

Sommer-Joppen
in 15 div. Façons von 1,50 M. an.

Wilsdruff feste Preise.

Die neue Rechtschreibung.
Bekanntlich macht seit lange schon der sogenannte gute Ton der Menschheit viel Beschwerden — zum guten Ton gehört sehr viel, er ist für wahr kein Kinderpiel und muß erst erlernt werden. Das heißt: So war es nur bisher; von jetzt an ist es weniger schwer, da sind wir wohl geborgen, denn jeder Töpfer kann uns heut' sehr leicht für eine Klingelzeit mit gutem Ton versehen.

Jetzt zu herabgesetzten Preisen!

Kompl. Anz.	bish. 8 10 15 18 24 30 u. h.
	jezt 6 7 11 13 18 22 u. h.
Herr-Palet.	bish. 9 11 14 18 24 32 u. h.
	jezt 6 8 10 13 18 24 u. h.
Bursch.-Anz.	bish. 6 7 9 12 14 u. h.
	jezt 4 5 6 8 9 10 u. h.
Einzel. Hoson	bish. 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 u. h.
	jezt 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. h.
Knaben-Anz.	bish. 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. h.
	jezt 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. h.

Kaufhaus Goldne Eins
I. u. III. 1 Schlossstr. 1 I. u. III. Etage
Frack-Verleih-Institut Etage

Anständiger einzelner Herr sucht **Logis.**
Off. unter **X. B. Gyp. d. Bl. 11.**

Rechnungsformulare
empfiehlt
Martin Bergers Buchdruckerei.

Der
Ausverkauf

von Manufaktur- und Modewaaren, Damen-, Herren- und Knaben-Kleidung bei 10% Rabatt,

findet, um dieselben Wünschen entgegen zu kommen, bis Ende des Mts. statt. Eine recht rege Benutzung dieser außergewöhnlich billigen Einkaufs-Gelegenheit empfiehlt

Eduard Wehner
am Markt.

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung auf dem neuen Friedhofe soll Freitag, d. 12. Juni, Nachm. 5 Uhr, dafelbst gegen Baarzahlung versteigert werden.
S. Dinndorf.

Grosse Auktion.

Sonnabend, d. 13. Juni, Nachm. 3 Uhr, sollen in Grumbach im Hause des Herrn Bergarbeiter Widan (neben dem Restaurant des Herrn Günther) folgende Gegenstände versteigert werden: Bettstellen, Tische, Stühle, 1 Bliglampe, 1 Waschmaschine, 2 Dezimalwagen, 19 Bände Meyers Lexikon, 2 Gewehre, Werkzeug, eine Standuhr, verschiedene Wanduhren, Taubenläufige; von 7 Uhr an ein Theil wenig getragene Frauen-Kleider und -Wäsche und v. A. mehr.
Der Auktionator.

Neuheiten

in
Waschstoffen
zu Kleidern und Blousen,
grosse Auswahl in weissen
Waschstoffen

zu niedrigsten Preisen empfiehlt
Emil Glathe, Wilsdruff.

Eobelien und verschiedene Sommerblumen, Blumen- und Rosenkohl, Kohlrabi, Krautpflanzen u. A. m. empfiehlt
Aug. Zimmermann, Handlungsgärtner.



Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie
Lowenwarter & Co
Commandit-Gesellschaft zu Köln
zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50
pro 1/2 Literflasche, käuflich in
Wilsdruff, Bruno Gerlach.
Vorzüglich empfohlen.



F. M. B. Fahrräder

sind unübertrefflich im Gang, Qualität und Eleganz.

Selbst das billigste 85 Mark F. M. B. Rad mit Glockenlager ist ein Meisterwerk deutscher Technik. Verlangen Sie Preisliste oder Probemaschine! Billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad- u. Automobil-Zubehör aller Art, als: Pneumatische, Sättel, Laternen, Glocken etc. etc.
Reparaturen schnell, billig und gut.
Friedr. M. Bernhardt,
Dresden-A., Bragerstr. 43.

Auf die Sonnabend, d. 13. stattfindende Zwangsversteigerung des am Grundgenwege gelegenen
Feldgrundstückes
wird besonders aufmerksam gemacht.

1 Wohnung,

1. Etage, Meißnerstr. ist zu vermieten.
Alte Post.

Die Verlobung ihrer Kinder **Alma** und **Emil** beehren sich hierdurch anzukündigen

Wilsdruff und Deutschenbora, im Juni 1903

Ernst Pfütznert und Frau
August Schubert und Frau.

Alma Pfütznert
Emil Schubert

Verlobte.

Vogels Möbelhalle, Wilsdruff

Meißnerstr. 264 E



hält sich bei Bedarf von ganzen Möbelausstattungen aller Art, vom einfachsten bis elegantesten Genre, sowie einzelnen Möbelstücken, als Tischen, Stühlen, Bettstellen, Kommoden, Schränken, Küchenschränken, Vertikals, Polstermöbeln, Spiegeln usw. usw. bestens empfohlen.

Francolieferung bei billigster Preisstellung.

Illustrierte Preisliste gratis.

ff. zarte fette
Castlebay Matjes-Heringe

und
neue Malta-Kartoffeln

empfangt und empfiehlt billigst

Theodor Goerne,

vorm. Th. Mitthausen.

Wilhelmsburg,

Niederwartha-Cossebaude.

Schönster Ausflugsort zwischen Dresden und Meissen. Wunderbarer Fernblick auf das Elbthal. Empfehle Vereinen und Gesellschaften meinen Gesellschaftssaal mit Piano. Für Schulen ermäßigte Preise. 15 Minuten von den Stationen Cossebaude und Niederwartha.
Telephon Nr. 4, Cossebaude. **Bestger Karl Hohnstein.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1902 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1902.

Grundkapital	Mk.	9,000,000.-
Prämien-Einnahme für 1902	"	20,624,527.30
Zinsen-Einnahme für 1902	"	690,480.98
Prämien-Ueberträge	"	8,813,855.54
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	"	4,000,000.-
Kapital-Reservefonds	"	900,000.-
Dividenden-Ergänzungsfonds	"	600,000.-
Spar-Reservefonds	"	1,297,627.50
	Mk.	45,926,491.30

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1902 Mk. 10,356,910,586.-
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1902 gezahlt " 10,603,338.79
Seit ihrem Bestehen wurden v. d. Gesellschaft f. Schäden überhaupt bez. " 226,579,429.30
Für gemeinn. Zwecke verw. d. Gesellschaft f. ihrem Bestehen d. Summe v. " 33,226,652.97

Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die
Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluss einer solchen Versicherung wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.
Dresden, den 1. Mai 1903.

Agenten der Gesellschaft.

Firma **Aug. Schmidt** in Wilsdruff.

Carl Wilhelm Röber, sen., Zimmerstr. in Rossen.

Ray Bahig, Materialwaarenhdlg. in Klingenberg.

Herrn Berthold, Rfm. in Tharandt.

Richard Kühner in Köhlschbroda, Gradweg 4.

Clemens Pegen, Stellmachermstr. in Mohorn.

Lebende Aale

sind zu haben bei **Moritz Schulze.**

Strickerei

jeden Mustern,
— neu und anfrischen, —
empfiehlt sich

Frau Göser, Neumarkt 159.

Sine hochtragende Kuh

sieht z. verkaufen **Steinbach** b. Mohorn Nr. 6.

1 neue fahrbare doppelte
Ringelwalze

billig zu verkaufen. J. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Eisenwitriol

frisch eingetroffen,
empfiehlt billigst **Albert Garz**, Bahnhof
Mohorn.

6000 Mark,

2. Hypothek, auf ein industrielles und landwirtschaftliches Grundstück zu leihen gesucht. Nur Selbstdarleher werden gebeten, Abr. unter **A. G.** in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

Eine Parthie
Gartenheu

liegt zum Verkauf in Grumbach Nr. 72.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 7/8 Uhr Übung.

Das Kommando.

Gasthof Grumbach.

Montag, den 15. Juni

humoristischer Abend

der ältesten und beliebtesten
Muldenthaler Sänger.
Programm grossartig, neu, hochkomisch.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Vorverkauf 40 Pfg.,
wogu freundlichst einladet

A. Richter.

Gasthof Herzogswalde.

Mittwoch, den 10. Juni

Humorist. Abend

der ältesten und beliebtesten
Muldenthaler Sänger
Herrn Hanke, Füsler, Schilling,
Sonntag, Döring, Scharf und
Posener.
Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschneides
und geprüft vom Kgl. Konservatorium zu
Dresden.
Programm grossartig,
neu, hochkomisch und decent.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Deutsches Haus,
Röhrsdorf.
Vorläufige Anzeige.
Donnerstag, den 11. Juni.

Humoristischer Abend

der ältesten
Muldenthaler Sänger.
Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschneides
vom Kgl. Konservatorium zu Dresden.
Programm grossartig und decent.

Neuheiten

Damen-Blousen

empfiehlt
Emil Glathe, Wilsdruff.

Japanisch. Liniment,

werthvolles Hausmittel,
zu haben in der **Röwenapotheke.**

Für die überaus reichen und ehrenden Geschenke und Glückwünsche an unserem Hochzeitsstage sagen wir Allen unseren

aufrichtigsten Dank.

Steinbach, im Juni 1903

Alfred Loosel u. Frau
Camilla, geb. Stange.

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren Entschlafenen, des Gutsbesizers

Hermann Sackenberger,

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern **herzlichsten Dank.**

Besonderen Dank den lieben Nachbarn für das treue Tragen, dem Königl. Sächs. Militärverein für die ehrenvolle Begleitung, Herrn Kantor Günther für die erhabenden Gesänge am Grabe, sowie Herrn Musikdirektor Kömisch für ergreifende Trauermusik.
Röge Gott Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.
Kleinschönberg, d. 5. Juni 1903.
Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 67.

Dienstag, den 9. Juni 1903.

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

XIV.

Rumänens politische Bedeutung. — Die Wichtigkeit seiner geographischen Entschiedenheit. — Ein Volkswort gen Osten. — Kreuz und quer durch Rumänien. — Konstanza und sein Hafen. — In Braila und Galatz. — Die Kirche von Argesch. — Einmal. — Einst und Jetzt. — Sibirische Vögel. — Augen und Zehen. — Welkeinsamkeit. — Die Kronenmünzen. — Ein Beispiel für Land und Volk. — Ausblick.

Bukarest, 23. Mai.

Kreuz und quer ging es während der beiden letzten Wochen durch Rumänien, der fesselnden und abwechslungsreichen Eindrücke waren viele, leider vermag Weniges hier nur flüchtig berührt zu werden, paßt doch auch nicht mehr der Titel dieser oft in fliegender Hast und unter manchen ungünstigen Umständen niedergeschriebenen Berichte auf den rumänischen Staat, der früher wohl einen Teil, und zwar nicht den unbeträchtlichsten, des europäischen Wetterwinkels bildete, welcher aber seit dem kraftvollen Befreiungskampfe der jungen rumänischen Armee und ihrer Bluttatzen in dem zähen Ringen von Kreuz und Halbmond vor Blewna sich als fester Block zu den übrigen europäischen Staaten gefügt hat, ein Block, auf und mit dem sich bauen läßt bei dem gegen Osten vorgeschobenen Wall der westeuropäischen Völker.

Hier ruht die bisher wenig betonte große politische Bedeutung Rumänens, die von erheblicher Wichtigkeit für die friedliche Entwicklung West-Europas ist. Der Niedergang des Türkenhums braucht nicht erst des Näheren erörtert zu werden; es ist nur eine Frage der vielleicht schon nahen, vielleicht noch etwas sich herausziehenden Zeit, wann die Osmanen endgültig aus unserem Erdtheile verschwunden sein werden. Immer mächtiger wird damit das russisch-slavische Drängen nach Süden in der Richtung der Karpathen und Balkanländer, welche die kluge russische Politik in ihre Machtshäre zu ziehen gedenkt, um den Weg nach dem östlichen Becken des Mittelmeeres frei zu haben, da die enge Kette der Deutschen an der Ober, der Elbe und den nördlichen Karpathen nicht zu durchbrechen ist. Hier aber tritt nun als fettergeschlossenes Volk und Land Rumänien der russischen Vorwärtsbewegung entgegen, ein ernstes Hindernis für das ersehnte Ziel des Zarenreiches: die Bahn offen zu legen nach Konstantinopel!

Eine spätere Geschichtsschreibung erst wird das Verdienst König Carol's, die russische Gefahr früh erkannt zu haben, voll zu würdigen wissen. Der russisch-türkische Krieg von 1877 war der Prüfstein für die Lebensfähigkeit des rumänischen Staates. Bis zu jenem Jahre hatte Rumänien bei seinen Feindseligkeiten mit der Türkei das rumänische Gebiet stets als das seine und damit als den Tummelplatz seiner Heere betrachtet, in der Erwartung, bei günstiger Gelegenheit das Land in seinen Besitz zu nehmen. Damit aber war's vorbei, nachdem der Fürst aus dem Hohenzollerngeschlecht die Regierung ergriffen hatte und in harter Arbeit bemüht gewesen war, den jungen Staat zu kräftigen, und wobei war's mit der russischen Absicht, beim Ausbruch des obigen Krieges die rumänische Armee in verschiedenen Einzelheiten den russischen Heerkörpern einzuschieben, um später sagen zu können: wir haben das Werk vollbracht, wir haben euch gnädig

gestattet, als Zypselchen an dem großen Unternehmen teilzunehmen, und nun sei hübsch dankbar! Der damalige Fürst Carol wußte seiner Armee ihre Sonderstellung zu bewahren, und als am 5. August 1877 das berühmte Telegramm des Oberkommandanten des russischen Heeres, des Großfürsten Nikolaus, an ihn anlangte: „Komm uns zur Hilfe, setze über die Donau, wo Du willst, unter jedweden Bedingungen, aber komme schnell, wir sind von Türken umringt,“ da zog er als souveräner Herrscher — denn sieben Wochen zuvor hatte sich Rumänien unter Mißbilligung des russischen Kabinetts als unabhängig erklärt — an der Spitze seiner Truppen in den Kampf und übernahm den Oberbefehl über die gesammten russisch-rumänischen Truppen vor Blewna, den Sieg an seine Fahnen heftend. Dank dafür hatten die Rumänen nicht, im Gegentheil, aber dieses Verhalten des russischen Nachbarn öffnete auch denen die Augen, die von seinem Schutze noch etwas erhofft, und immer enger wurde die Anlehnung an die westeuropäischen Mächte, an Oesterreich und Deutschland, und es mag eine freundliche Genußnahme König Carol's und der Lohn vieler mühevoller Jahre gewesen sein, als im Herbst 1896 Kaiser Franz Joseph in Bukarest weilte und in den würdevollen Worten seiner aufrichtigen und unveränderlichen Freundschaft für das rumänische Volk Ausdruck gab, „im Herzen dieses schönen und reichen Landes, welches die hohe Weisheit Ew. Majestät auf die Bahn des Fortschrittes geführt und dessen Bedeutung unter den Staaten Europas Sie gesichert haben“.

Erinnert man sich dieser in kürzesten Strichen wiedergegebenen jüngsten politischen Entwicklung Rumänens, so treut man sich doppelt des regen Aufschwungs des Landes, den man bei den verschiedenen Fabriken von der Donau bis zum Pruth, vom Schwarzen Meer bis zu den Karpathen innerhalb der Grenzen des Königreiches beobachten kann. Gewiß harren, was das innere anbelangt, noch viele Aufgaben, so u. a. auf dem Gebiete der Erziehung, der Justizausübung, der Wohlfahrtspflege, ihrer Abfüng, aber man darf hoffen, daß, wenn das Land von seinen Parteikämpfen befreit ist, und sich finanziell mehr und mehr kräftigt, es auch hierin rüstig vorwärtsschreitet auf der Bahn der Gesittung und bürgerlichen Freiheit.

Handel und Wandel sind gegenwärtig in frischem Emporblühen begriffen, man merkt allerorten das umfassende, zielbewusste Bestreben, das Reich wirtschaftlich zu heben. Die im Herbst 1896 begonnene Hafenbauten Konstanza's, deren Entstehen ich bei wiederholten Besuchen verfolgen konnte, und für welche man über 60 Millionen Franks aufgewendet, sind fast fertig, gewaltige Steinbänne mit Leucht Thürmen erstrecken sich in das Meer hinaus und sichern den größten Schiffen einen ruhigen Ankergrund, Speicher erhebt sich neben Speicher, gewaltige eiserne Krähne reden sich in die Luft und große Docks nähern sich ihrer Vollendung. Dieser Hafen wird bald schon an internationalen Weltverkehr seinen wichtigen Antheil haben. Wo es vor noch nicht langer Zeit wüth und öde ausläh, zieht sich oberhalb der brandenden Fluthen eine breite, hübsche Standpromenade dahin mit laqueierten Willen an der einen, mit großem Gase, mit Rustpavillon und Aussichtskösten an der anderen Seite, und wie herrlich ist der Blick über die blaue, wogende See, in der sich ein italienisch heiterer Himmel spiegelt.

Hat Konstanza viel Idyllisches an sich, ein Ort zum Träumen und zum Ausruhen, unraunt von den sonnigen Erinnerungen seiner römischen Vergangenheit, noch wie mit einem leisen Echo aus des hierher verbannt gewesenen Ovidius' Tagen, so merken wir in Braila und Galatz, den beiden volkreichen Donaustädten, den unermüdblichen Pulsschlag angespannter Thätigkeit auf dem Felde wirtschaftlichen Wechselverkehrs der Völker. Viele Stunden lang hat uns das Dampfroß durch die walachischen Ebenen gezogen, unübersehbar Getreidefelder wogen im Winde hin und her, eine wahre Kornkammer, wenn, wie in diesem Jahre, voller Segen darauf ruht, und um den Segen dieser fruchtbaren Gefilde überall hin zu vertreiben, dazu dienen als Ausfuhrplätze die beiden genannten Städte. Mächtige Seedampfer liegen an den Quais, zu hunderten rollen die von zottigen Pferden gezogenen kleinen Gefährte und die mit wuchtigen, hellfarbigen Eiseren bespannten schwerfälligen Wagen heran, hochgeladen mit Korn- und maigefüllten Säcken, ebenso wie die von fauchenden Maschinen herbeigeschleppten Eisenbahnwaggons, und in langen Ketten wandern fast automatenhaft die wettergebräunten, halbbeladenen Lastträger auf schwankenden Rollen vom Ufer zum Schiff, dort das Korn in die Schotten schütend, daß man weithin das Rauschen vernimmt und es aufstaut aus dem Schiffsinne wie mit goldigem Flimmern.

Braila wie Galatz merkt man deutlich ihre Wohlhabenheit an, hier herrscht der Kaufmann, hier regiert Söll und Haben, aber es fehlt nicht an freundlichen Stadtgärten mit hallender Musik zur Abendzeit, an Zeremonien jeder Art, an Gelegenheits, Luxus zu entsalten. Auffallend stark ist das deutsche Element vertreten; in den Kaffees, in den Restaurants wie Hotels, auch in den meisten Bäden und bei sonstigen Erfindigungen denkt man kaum daran, französisch oder rumänisch zu sprechen, man hält die deutsche Verständigung für natürlich. Ueberhaupt konnte ich in ganz Rumänien das auffallende Wachsen des Gebrauchs der deutschen Sprache und damit des deutschen Einflusses beobachten; gerad' die letzten Jahre weisen erhebliche Fortschritte in dieser Beziehung auf im Gegensatz zu der einstigen Franzosenthümlichkeit, die wohl auch heute noch in gewissen vornehmen Kreisen gepflegt wird, aber bei weitem nicht mehr in dem einstigen Umfang.

Ein anderes Bild: von Bukarest aus hat mich die Bahn in wenigen Stunden nach Argesch geführt, einer statilichen Ortschaft, deren Bewohner beim Vorüberstreifen des Fremdlinges freundlich grüßen und ihn gern den Weg zum erfragten Ziele weisen. Eine von alten Bäumen beschattete Allee schreitet man entlang, da, bei einer kleinen Biegung, leuchtet und glüht und sprüht es gleich fremdartigem Zauber in einiger Entfernung vor uns auf, goldschimmernde schlankle Thürme umgeben eine stolze Stoppel, die sich in zierlicher Wölbung erhebt über einem Ueberbau, der in seiner feinen Gliederung und in seiner buntfarbigem Pracht einem jener orientalischen Schmuckstücke gleicht, die uns die Dichter der „Tausend und eine Nacht“ so oft lockend geschildert. Und weit dahinter, als majestätischer Abschluß, bis in die Wolken sich reckende zackige Gebirgswände mit glühendem Schnee, hier unten aber das blumenburdwirte, dastende Gewand des Frühlings, welches mit beständiger Anmuth jene Straße von Argesch losend umschließt.

Die Sonne.

26 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

„Wohlmögen — Lebenslust — gutes Herz.“

„Noch nicht genug?“

„Keine Leidenschaft?“ fragte plötzlich Treuberg, den Blick des Mädchens fest aushaltend.

„Jetzt war das Erbsen an Barbara.“

„Eelen Sie doch froh — das macht nicht schäner,“ sagte sie, die Augen auf ihre Arbeit niederlegend, „noch weniger glücklich.“

Der herbe Zug um die Mundwinkel vertiefte sich plötzlich, als ob sie den Beweis für das Gesagte liefern wollte.

„Aber sie macht allein den Dichter,“ bemerkte der junge Mann.

Eine Stille trat ein. — Barbara lächelte immer schneller, ohne aufzusehen.

Trauberg blähte unverwandelt auf dieses edle, von der Lampe Schein grell beleuchtete Profil, auf diese dunkeln, wie ein Schleier sich herablenkenden Wimpern, auf diesen schneeweißen, köstlichen Hals, auf die starke kypriee Haartrone, in welcher geschmeidige Locken auf und ab buchten.

Der Vater trat ein, welchen wohl das literarische Gespräch vertrieben; die feierliche Stille rief ihn wieder.

Barbara fuhr nervös zusammen und erhob sich rasch, ihr Näherzug zusammenpendelnd.

„Schlafenszeit, mein Herr! Das ist so bei uns der Brauch,“ sagte der Schmied.

„Können's sich ja noch immer überlegen morgen, ob es Ihnen paßt da droben,“ wandte er sich an den jungen Mann.

„Selbstverständlich, Herr Treuberg,“ sagte Barbara hinzu, „halten Sie sich nicht im geringsten gebunden.“

Sie reichte ihm nicht einmal die Hand, und des Alten: „Kaffen's Ihnen was Gut's träumen!“ kann jetzt viel heimlicher als ihr freuz gemessenes „Gute Nacht“, mit dem sie sich verließ.

Warum blieb er denn? — Da lag kein Mantel, kein Hut, kein Stock. — Fort in die Stadt! Er wird den Weg schon finden. Dann war das ganze ein interessantes Abenteuer. — Weiter nichts! — Der verbittert, aber vorläufige Schmied und seine kampflustige Tochter mit dem alten Hoch und dem jungen Herzen, dem strengen Urtheil über alle Schwächen ihres Geschlechts und doch wieder dem verführerischen, feuchten Schimmer in den großen braunen Augen, der das Feuer der Sinne verrieth.

Er schlüpfte in den Mantel. — Da fiel sein Blick auf den Tisch — er war ja der Gast — wozu das heimliche Entkommen? Morgen — man hielt ihn ja so nicht zurück — der Alte trat und Barbara nicht, diese Dornrose!

Er mußte lachen über diese Idee, das wäre ja ein Romanstittel „Dornröschen“, nur das Mädchen klingt etwas zu lyrisch.

Er kleg die Treppe hinauf in sein Zimmer; er wartete keinen Blick mehr hinaus zum Fenster, über die nun in ihrem ganzen nächtlichen Rauber prunkende Stadt, die Dornrose ersallte den ganzen Raum, mit ihrem herben und doch so heißen, betäubenden Duft.

Er war zum erstenmal in seinem Leben dem „Vollweil“ begegnet, von dem er so viel gelesen. Wie anders stellte es sich doch in der Wirklichkeit dar! Ja — Wahrheit — wer die ergründen konnte!

Mit diesem Stoßseufzer entschloß sich der junge Dichter.

4.

Kunmann Kinkelmann hatte Glück mit seiner Wohnung, die Dorotheenstraße lag abseits von dem großen Verkehr. Von den Fenstern seines Wohnzimmers erblickte man die von prächtigen Rastanten gebildeten Laubgänge und wohlgepflegten Wiesen eines köstlichen Parks, ein Umstand, der ihn den Uebergang vom Lande zur Stadt bedeutend erleichterte. Was für ihn aber das Verhängendste war, besonders nach den Ergebnissen des ersten Abends, das Haus mit seinen sämtlichen

Bewohnern entsprach völlig seiner Stellung, seinen Verhältnissen. Einfach, solide gebaut, vorzüglich gehalten, zählte es noch außer ihm eine Offiziers- und zwei Beamtenfamilien, während zu ebener Erde die altbekannte Firma Tapeiner sich befand, deren Inhaber Franz Tapeiner der glückliche Besitzer, zugleich Hausherr war. Aus der ständig in Bewegung befindlichen Ladentüre strömte eine förmliche Wolke bürgerlicher Solakität in Form von köstlichen Kaffees, Tabak- und unzähligen anderen Gewürzaromen und brachte so im vollsten Sinne des Wortes das Haus in besten, gebiegensten Geruch. Das war noch der echte alte Kaufmann, das wahre Pandora-horn von mannigfaltiger, preiswerther Waaren, in welchem der Inhalt noch die Hauptfache ist, nicht die Verpackung, in welchem noch der von unzähligen Käufert abgehende Ladentisch einen vertrauenerweckenden Anblick bietet, als die prächtigen Marmorplatten aus Mahagoniholz und blühenden Wandspiegel.

Da standen noch die Kaffeelücke geöffnet in Reih' und Glied mit dem zinnernen Schöpfer, und Tabakrollen wie Schiffstaus, der Juchhut mit dem groben Strid und dem blauen Papier. An der Decke baumelte ein Alligator und ein statilcher Dreimaster. Ja der bescheidenen Auslage gab sich alles, wie es war, ohne Raffinement, die riesigen Schwämme die Pöfelheringe und geöffneten Cigarettenstücken.

Kinkelmann ging der Anblick zu Herzen; das war ja genau wie in Langfelden. Als er aber eines Tages den Hausherrn ansuchte, Herrn Franz Tapeiner, und ihm der Millionär — als solcher galt er im ganzen Viertel — in der Gestalt eines kleinen beweglichen Männchens gezeigt wurde, der ein Schwarzamtnes Köppchen mit langer Seidenquaste auf dem kalten Haupte, hinter dem Ladentische sich bewegte, jeden Kunden begrüßend, um die Werte mit seinen Leuten bedienend, da kannte seine Freude keine Grenzen. Daß gerade er zu einem so vortheilhaften, für ihn wie geschaffenen Hausherrn kommen mußte!

Sie ist gewissermaßen ein von nah und fern zahlreich besuchtes Nationalheiligtum der Rumänen, von Sagen umrankt, eng verknüpft in ihrer Entstehung und in ihren ferneren Geschehnissen mit der Geschichte des Landes, mit dem Namen der schwergebliebenen früheren Fürsten, mit der Knospe und Willkürherrschaft fremder Eroberer, mit der Wiedergeburt des Staates. Der Bohem John Neagoe und seine Gattin begannen im Jahre 1512 mit der Errichtung des Gotteshauses, das außen wie innen glanzvoll gestaltet ward, freilich um desto schlimmer von den Dörben der Nachbarvölker geplündert zu werden, bis nur kümmerliche bauliche Reste übrig blieben. Nachdem König Carol seinen Fuß im Lande gesetzt, wandten er und seine Gemahlin ihr warmes Interesse den geschichtlichen Erinnerungsstätten zu, vor allem dieser Kirche, die binnen zehn Jahren in der alten Form, jedoch viel prächtiger in der Ausführung, aufs Neue erstand. In der gesammelten herrlichen Glitterung, in der Verziertheit der Ornamente, in dem Reiz der kunstreichen Formung sämtlicher Einzeltheile, in der herrlichen Farbenpracht ähnelt die Kirche mehr einem bewundernswürdigen Werke östlicher orientalischer Kunst und gemahnt uns an die pompeumköstlichen Bauten der Araber in den lächelnden Tälern Andalusiens. Jeweilig tritt uns reiches byzantinischer Geschmack entgegen, es gleicht in allen Farbenschemen, zumal in Gold, Blau, Grün, goldene Ampeln in orientalischen Formen hängen von den hohen luftig geputzten Deckenwölbungen herab, zu denen sich die Säulen so herrlich hinaufwinden, als ob sie bloß ein leichtes Blätterdach zu tragen bräuchten.

Sämtliche Gegenstände, auf welche das Auge trifft, sind mit elefantenfarbener einfarbiger Sill gearbeitet und zeigen sich voll reiner Stimmung dem Ganzen ein. Ein großer, goldumsäumter Glasstein birgt das wahrhaft einzigartige, kostbare Geschenk der Königin, ein von ihr auf Pergament geschriebenes, mit künstlerischen Malereien von ihr verlebendes Evangelium, jedes der fünfzig großen Blätter in breiter Albener, goldsticker Einfassung. Rechts und links vom Eingang erblickt man in Mosaikmalerei, in würdiger Schlichtheit dargestellt, die Gesalten des Königs und der Königin; unter der letzteren zieht sich der Spruch dahin: „Weine nicht, sie ist nicht gehorcht, sie schreit“, und die Erklärung der Worte giebt uns ein vom Himmel herabstrebender Engel mit den lieblichen Zügen des theuren, so früh verschieden einzigen Kindes des Königs, des Prinzlichen Marie. — (Schluß folgt.)

Dermisches.
 Grober Angriff in Lindenwald. In einem Lokal zu Lindenwald ereignete neulich Abend der Arbeiter Meßstahl und der Zimmermann H. Dagen, welche erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden waren, und tanzten mit einander, was ihnen von dem Wirtsohne verboten wurde. Dies war aber das Signal für die als Raufbolde bekannten und gefährlichen Menschen, um in der wildsten Weise zu toben. Von den etwa 200 Menschen, die in dem Lokal anwesend waren, hatte Niemand den Muth, den während der losgerissenen Eisenkämpen um sich schlagenden Männern energisch entgegenzutreten. Die Beiden jagten Alle in die Flucht und räumten in wenigen Minuten den Saal, wobei sie mehrere Personen erheblich verwundeten. Tische, Stühle, Gläser, Flaschen, Fensterscheiben und Notenscheitel wurden dann von den Rasenden entzwei geschlagen. Darauf ging das gefährliche Paar in den Garten und legte durch die zertrümmerten Fenster in das Buffetzimmer ein, nur hier die Tagesstunde im Betrage von etwa 200 Mark zu rauben. Erst nachdem Meßstahl und Dagen mit dem Geld verschunden waren, trafen zwei Polizeibeamte in dem Lokal ein, und der Wirt wie seine Gäste bekamen wieder Muth. Sie machten sich an die Verfolgung der Ungeheuer, welche schließlich in der Hagen'schen Wohnung, wo sie sich verbarrikadirt hatten, entdeckt wurden, als sie sich gerade das geraubte Geld theilten. Die Thür zu der Wohnung mußte mit einer Art erbrochen werden; nun gelang es dem Polizei, die Missethäter nach vermitteltem Gean-

Die Sonne.

27 Roman von Anton Freiherr von Perfall.
 Herr Tapeiner blickte ganz erstaunt, fast fürchtend mit seinen Rosenaugen auf den großen, starken Mann, der ihn begrüßte wie einen alten Bekannten, zog aber dann ganz artig das Köppchen, als er erfuhr, wer vor ihm stand, und empfahl seine Waaren, indem er die Kaffeekannen durch seine Hände laufen ließ, unzählige Cigarrenstücken aufstakete. Die Herren Beamten sahen keis seine Hauptbedeutung gewesen. — Ja, da war ja der Kaufmann in Langfeld ein Analproh dagegen! Er machte immer mehr die Erfahrung, daß man in der Provinz doch recht alberne Anschauungen habe von der Großstadt. Es kann ja jeder nach seiner Façon leben, völlig unbekümmert um das übrige. Das Langfelder Mobiliar nahm sich in den hässlichen Räumen etwas armselig aus. So konnte Ringelmann seiner Gattin die Nothwendigkeit einer kleinen Ergänzung nicht abweisen. Als dieselbe jedoch nach seinen Begrißen viel zu reichhaltig ausfiel, deckte sich die Amtmännin mit ihrem in solchen Fällen üblichen Spruch: „Das befreite ich aus meiner eigenen Kasse.“
 Obwohl Ringelmann den Bestand derselben nur zu gut kannte, hatte er darauf doch niemals eine Erwiderung.
 Der Schriftsteller Treuberg erwiderte die Damen sehr. Er ließ sich erst in der dritten Woche nach der Ankunft setzen und wurde demnach sehr kühl aufgenommen.
 Frau Dittels hatte unterdeß gelernt, wie zurückhaltend sich die Gesellschaft solchen Leuten gegenüber zu verhalten pflegt, und da die Zimmerfrage sich dadurch vortrefflich erledigte, daß Kesse Egon, der Leutnant, bei der Tante Wohnung nahm — das Quartier des Papas lag zu weit von der Kajete entfernt — war sie mit dieser Stellungnahme Treubergs ganz zufrieden. Der Wohnung, den sich dieser erwähnt hatte, in einer ganz verlassenen, von dem schlechtesten Publikum bewohnten Gegend, zeigte zu deutlich, daß er gar nicht in

webr festzunehmen. Dagen wurde glücklich nach dem Gefängnis gebracht, während Meßstahl am Marktplatz die Flucht ergriff, bis zur Rathbrücke rannte und in den Fluß sprang. Er watete durch das Wasser, kletterte über die Sprenghausmauer und verschwand in der Dunkelheit. Zur Verfolgung Meßstahls wurde sofort fast die gesamte Lindenwald Polizei aufgeben. Die Beamten mußten schließlich doch den Erfolg, daß der Geflüchte hinter Weinspoliren an einer Mauer verborgen entdeckt wurde und dingfest gemacht werden konnte.

Gemeinnütziges.

Dampfige Keller brauchbar zu machen. Der Klage der Hausfrauen, daß Milch, Butter und Fleisch so leicht den Gestank des Kellers annehmen, ja sogar darin schimmeln, löst sich auf folgende Art ab. Man räume alle Speisen sowie Metallgegenstände und Fässer heraus, schließe die Fenster und schütte in eine ebene Schüssel ein Maß Kochsalz, fülle es mit konzentrierter Schwefelsäure an, verlasse den Keller und schließe die Thür. Der Dampf, der sich nun entwickelt und den Raum ausfüllt, nebst dem salzsauren Gas, nimmt, wenn er nach einigen Stunden aus den Fenstern entlassen wird, allen Moder und dampfigen Geruch mit fort. Nun läste man den Keller, räume und lege ihn. Vorgehlich ist es, ihn auch neu weihen zu lassen, da dann jede Bildung und alles Angestrichen der Mauer mit zerstört wird.

Geräumten Schinken aufzubewahren. Man macht so viele baumwollene Säcken, als man Schinken hat, jedoch ein wenig größer als diese, steckt den ausgeräumten Schinken hinein, schneidet gutes, woblriechendes, trockenes Heu fingerlang und presst dieses mit der Hand sehr fest in die Säcke rings um den Schinken; dann knüpft man sie mit einer starken Schnur gut zu und hänge sie an einem trockenen Ort auf. Durch diese Aufbewahrungsart sind Schinken nicht nur haltbarer, sondern sie bekommen auch einen ausgezeichneten Wohlgeschmack, den ihnen das Heu beibringt.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
 Dienstag, 9. Juni. Die lustigen Weiber von Windsor. Anf. 7/8 Uhr.
 Mittwoch, 10. Juni. Elzvirio. Anf. 7/8 Uhr.
 Donnerstag, 11. Juni. Die von Cammermoor. Auf Japan. Anf. 7/8 Uhr.
 Freitag, 12. Juni. Oberdämmerung. Anf. 6 Uhr.
 Samstag, 13. Juni. Die Regimentstochter. Auf Japan. Anf. 7/8 Uhr.
 Sonntag, 14. Juni. Der Hottentot von Hameln. Anf. 7/8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.
 Dienstag, 9. Juni. Die Cophtener. Endlich allein. Anf. 7/8 Uhr.
 Mittwoch, 10. Juni. Mrs Hobbs. Anf. 7/8 Uhr.
 Donnerstag, 11. Juni. Demetrius. Der zerbrochene Krug. Anf. 7/8 Uhr.
 Freitag, 12. Juni. Entas der Königsdramen. 8. Abend. König Richard III. Anf. 7 Uhr.
 Samstag, 13. Juni. Die Cophtener. Endlich allein. Anf. 7/8 Uhr.
 Sonntag, 14. Juni. Die verurtheilte Waise. Anf. 7/8 Uhr.
 Montag, 15. Juni. Geyga und sein Ring. Anf. 7/8 Uhr.

Eufiges Allerlei.

Bezeichnend. Dame: „Nun, Herr Baron, man sieht Sie ja garnicht mehr mit Ihrer alten Liebe, der Bankierocher! Was macht denn die?“ — Baron: „Die ist jetzt verheiratet.“ — Dame: „So, mit wem denn?“ — Baron: „Mit mir!“
 Etwas ähnliches. Chef: „Sie wollen in meine Weinhandlung eintreten — waren Sie denn schon mal in einem ähnlichen Geschäft?“ — Junger Mann: „Ja, bei einem Milchhändler.“ — Chef: „Milchhändler, das ist aber doch kein ähnliches Geschäft?“ — Junger Mann: „Ja, ich war dort bei der Pumpe angestellt.“
 Immer derselbe. Fremder: „Entschuldigen Sie, ist der Stuhl frei?“ — Professor: „Ich würde wenigstens keinen Grund, der sie zu der Annahme hätte veranlassen können, daß der Stuhl bereits besetzt wäre!“
 Gymnasiallehrer und Kellner. Lehrer: „Ich bitte um meine Rechnung!“ — Kellner: „Hier!“ — Lehrer: „Aber, Kellner, Sie schreiben hier „Kofelel“ — da heißt

ihren Gesellschaftskreis taugte. Auch der Antmann zog den Leutnant, der ihn von dem ersten Augenblicke an durch sehr respektvolles Wesen gefangen genommen, dem Dichter bei weiten vor. Nur ein Mitglied der Familie sahste sich unangenehm von dem Vorgang berührt — Johanna! Das Interesse, welches ihr der junge Mann eingefloßt hatte, war ein nachhaltiges. Sie machte sich darüber, auch wenn sie an Herrn Marius dachte, keine Skrupel; im Gegentheil, die beiden Männer verknüpfte ja in ihren Augen ein gemeinsames Band, die Kunst, und sie hatte einmal eine starke Sympathie für alles, was mit dieser im Zusammenhange stand. Sie erhoffte von Treuberg eine gewisse Vermittelung mit diesen interessanten Kreisen, abgesehen davon, daß sie sich von seinem regen Geiste manchen Vorteil versprach. Jetzt war sie ein für allemal dem Kreise der Sternaus überantwortet, deren Einfluß auf die Mutter unverleugbar war. So liebenswürdig man ihr auch von dieser Seite entgegenkam, so sehr ihr auch im ersten Augenblicke alle die Leute gefielen, sie empfand doch sehr rasch eine gewisse Ernüchterung — der Kern fehlte hier so frisch, reizend und heiter. Es kam ihr vor, als wenn sich diese händige Heiterkeit und Liebenswürdigkeit ungläublich rasch abnutzen müßte. Das Programm aller dieser Menschen, in Wort, Bewegung, That, schien ihr ein ungläublich dürftiges. Wenn sie dagegen ihren jahrelangen Verkehr mit Marius in Betracht zog, wie abwechselungsreich, wie unerträglich war sein ganzes Wesen, immer sich treu und doch immer wieder eine neue Seite ihr zuwendend. Da gab es keine Ueberfälligkeit, kein Vorherwissen, keine Langeweile, immer eine neue Fülle von Anregung, Belehrung, geistiger Erquickung ging von ihm aus. Er wurde nicht weniger, so viel er auch gab, und das in dem engen Kreise Langfeld'ser Verhältnisse, die so wenig Anregung boten.
 Das ist der köstliche Duell, der ewig gleichmäßig fortspudelt, aus unerschöpflicher Tiefe seine Nahrung holend — und das ist das flache Wasser, welches vertrocknet, wenn ihm nicht von allen Seiten neuer Zufluß kommt.

ja ein „!“ — Kellner: „Bitte, werd ich gleich corrigiren!“ (Schreibend) Ein Thee — achzig Pfennig!

Marktbericht.

Produktenmarkt.
 Dresden, 5. Juni. Amtliche Notierungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 Kilo netto: Winter, 100—105, brauner 75—78 Kilo, 150—160, do. neuer 000—000, raff. rot 171—170, do. weißer 176—181, amerikanischer Spring, aller 000 bis 000, do. Runkel 172—178, do. weißer 000—000, Roggen, pro 1000 Kilo netto: hiesiger, neuer 72—74 Kilo, 123—137, do. neuer 69—71 Kilo, 127—131, preuß. 140—148, russischer 143—147. Gerste, pro 1000 Kilo netto: hiesiger, neuer 72—74 Kilo, 123—137, do. neuer 69—71 Kilo, 127—131, preuß. 140—148, russischer 143—147. Hafer, pro 1000 Kilo netto: hiesiger, neuer 72—74 Kilo, 123—137, do. neuer 69—71 Kilo, 127—131, preuß. 140—148, russischer 143—147. Mais, pro 1000 Kilo netto: hiesiger, neuer 72—74 Kilo, 123—137, do. neuer 69—71 Kilo, 127—131, preuß. 140—148, russischer 143—147. Runkel, pro 1000 Kilo netto: hiesiger, neuer 72—74 Kilo, 123—137, do. neuer 69—71 Kilo, 127—131, preuß. 140—148, russischer 143—147. Kartoffeln, pro 1000 Kilo netto: hiesiger, neuer 72—74 Kilo, 123—137, do. neuer 69—71 Kilo, 127—131, preuß. 140—148, russischer 143—147. ... (Text continues with more market data)

Meißen, 6. Juni. Butter 1 Kilo M. 2,20 bis 2,00, Ferkel 107 1 St. von M. 7,00—15,00, Fuh, jung, 1 Stück M. 0,00—0,00, Fuh, alt, 1 Stück M. 1,80—2,00, Fanden 1 Paar M. 0,60 bis M. 0,80, Ente 1 Stück M. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück M. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2 Ko. M. 0,90—0,00, Kaninchen 1 Stück M. 0,00, Hafe 1 Stück M. 0,00—0,00, Gans 1/2 Kilo M. 0,00 bis 0,00.

Getreidepreise am 6. Juni:

	per 100 Kilogramm		
	niedrigst.	mittlere Qualität	beste Qualität
Weizen	15,00	16,30	15,40 15,60
Roggen	—	—	12,00 13,00
Gerste	—	—	14,00 14,50
Hafer	13,50	13,90	14,00 14,30

Meißener Produktenbörse

am 5. Juni 1903.

	Kilo	M.	Pf.	bis	M.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—	—	—
• • • neu	85	12	15	•	12	70
• • • neu	85	12	85	•	13	10
Roggen • alt	80	—	—	—	—	—
Roggen • neu	80	9	15	•	9	80
do • neu	85	10	—	•	10	20
Gerste Bran-	70	9	60	•	10	—
do. Futter-	70	—	—	•	—	—
Hafer	50	6	30	•	6	80
do.	50	—	—	•	—	—
Futtermehl I	50	7	80	•	—	—
do. II	50	6	80	•	—	—
Roggenkleie	50	5	30	•	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	20	•	—	—
Malzkörner, grob	50	6	50	•	7	25
Malzschrot	50	7	25	•	8	—
Heu	per 50 Kilo von M. 2,75 bis M. 3.—					
Schuttstroh	50	•	•	•	1,80	•
Gebundstroh	50	•	•	•	1,20	•
Kartoffeln	50	•	•	•	2,40	•

Warum hielt Marius sein Versprechen nicht, trotzdem sie in keinem Brief an Regina ihn daran zu erinnern versuchte? Sie hatte zwar längst bemerkt, daß der Besuch der Kunstschätze in M., der Galerien und Museen, durchaus keine notwendige Bedingung gesellschaftlicher Vollständigkeit war. Die meisten ihrer Bekannten hatten dieselben nie oder vor vielen Jahren einmal bei Gelegenheit eines Besuchs von auswärts besucht und beschränkten sich lediglich auf die permanenten Ausstellungen in dem Kunstverein, der den oberflächlichen Gesprächsstoff für den Salon bildete. Aber es war ihr ja auch gar nicht um diese Galerienbesuche zu thun, sondern um seinen Besuch. Noch war sie die „Johanna“, aber sie hatte eine bange Vorahnung, daß sie dieselbe nicht immer bleiben werde in dieser neuen Welt — ohne ihn. Zuerst kränkte sie sich darüber — wie konnte man so rasch vergessen werden — dann machte sie sich lustig über ihre Einbildung, es bestie überhaupt irgend eine nähere Beziehung zwischen ihm und ihr. In der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes hatten sich ihr verschiedene junge Herren viel mehr genähert, ihr viel größere Aufmerksamkeit erwiesen, als Herr Marius je. Vor allem Graf Reining, der intimste Freund Egons, der sich durch verschiedene Eigenschaften vorthellhaft von seinen Genossen unterschied; wenn sie da gleich denken sollte —! Das ist auch so eine kleinstädtische Unart, die bei der geringsten Annäherung, bei dem harmlosesten Verkehr etwas zu mäkeln und zu deuten hat und — das wirkt ansteckend.
 Als dann die Winterjassen begann und sie von allen Seiten in Anspruch genommen war, die Schar der Bekannten täglich wuchs, vergaß sie dessen ganz. Die Briefe an Regina, welche immer spärlicher wurden, enthielten keine Mahnung mehr; die Entschuldigung der Schwester, Herr Marius habe ein großes Bild in Arbeit und könne erst nach Vereinbarung desselben in die Stadt kommen, war überflüssig geworden.